



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1998

Folgen der Folter / Rezension von Stephan Müller: "Die Vergangenheit lässt uns nicht los..."

Maercker, Andreas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-109230>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Maercker, Andreas (1998). Folgen der Folter / Rezension von Stephan Müller: "Die Vergangenheit lässt uns nicht los...". Deutsches Ärzteblatt, 95:A1574-A1575.

Zeitgeschichte

Folgen der Folter

Hans-Joachim Hacker,
Klaus-Dieter Müller u. a.: „Die
Vergangenheit läßt uns nicht
los ...“. Haftbedingungen politi-
 scher Gefangener in der SBZ/
 DDR und deren gesundheitliche
 Folgen. Erweiterte Berichte der
 gleichnamigen Fachtagung in
 Hamburg für Ärzte, Psycholo-
 gen, Gutachter, Juristen der So-
 zialgerichtsbarkeit und Mitarbei-
 ter der Landesversorgungsämter,
 240 Seiten, kartoniert, Schutz-
 gebühr 5 DM, Bestelladresse: Ge-
 denkstätte für die Opfer politi-
 scher Gewalt, Postfach 74, 39082
 Magdeburg, Tel und Fax 03 91/
 2 52 34 58

In der Veröffentlichung werden Fragen zu den Haftbedingungen, den Haftfolgen, den gezielten psychologischen Verfolgungsmaßnahmen sowie den sich daraus ergebenden Aspekten der ärztlichen Begutachtung von Folgeschäden erörtert. Klaus-Dieter Müller belegt anhand umfangreichen Materials, welche Situationen und Bedingungen für die politischen Gefangenen besonders traumatisierend wirkten. Die ausgeprägte Willkür und Rechtlosigkeit, die sofort mit der Verhaftung einsetzte und in der Phase der Verhöre extrem ausgeprägt war, wird von vielen Betroffenen als eine der nachhaltigsten traumatischen Erfahrungen beschrieben. Dazu kam die Todesangst, die nicht wenige der Betroffenen in den ersten Stunden, Tagen und Wochen nach der Inhaftierung durchzustehen hatten.

Während der Vernehmungsphase waren Drohungen und Demütigungen gegenüber den politischen Inhaftierten weit verbreitet. Im Beitrag von Müller wird anschaulich belegt, wie die direkte körperliche Folter, die in den 50er Jahren noch weit verbreitet war, im Laufe der Jahre zwar abnahm, wie aber die verschiedensten Formen psychischer Folter bis zum Ende der DDR-Zeit weiterhin allgemein verbreitet waren.

In der Regel wurden die Inhaftierten vor der Entlassung aus dem Gefängnis bei erneuter Haftandrohung dazu verpflichtet, nicht über ihre Haftzeit zu reden. Sehr viele Betroffene hielten sich aus Angst an dieses Schweigegebot. Wie man aus psychologischen Untersuchungen weiß, ist das Einhalten dieses Schweigegebots ein „idealer“ Nährboden für eine chronifizierte psychische Störung bei den Personen, die sich zwar mit ihren dramatischen Erinnerungen zwangsläufig auseinandersetzen, diese aber nicht mitteilen können.

Traumata können eine Vielzahl von psychischen und psychosomatischen Folgekrankheiten hervorrufen. Unter den psychischen Folgen der politischen Haft in der DDR ist die posttraumatische Belastungsstörung regelmäßig anzutreffen. Die Betroffenen quälen sich buchstäblich mit ihren unauslöschlichen Erinnerungen, sie reagieren ängstlich und aversiv auf alles, was sie noch heute an ihre Haft erinnert, und haben eine deutlich herabgesetzte Lebensqualität aufgrund von Schlafstörungen sowie einer Vielzahl von psychischen und somatischen Symptomen. Allerdings ist es eher ein „stilles“ Leiden. Die Betroffenen sind oft von einem grundlegend vorgegebenen Mißtrauen gegenüber ihren Mitmenschen geprägt, das sie zu sozialem Rückzugsverhalten veranlaßt.

Klaus Behnke und Stefan Trobisch beschreiben, daß

diese psychischen Veränderungen im wesentlichen denen von anderen Traumaopfern entsprechen. Doris Denis schildert das Störungsbild der posttraumatischen Belastungsstörung im Detail. Denis zeigt, daß eine Reihe von Bewältigungsversuchen keine Erleichterung bringen.

Einen wichtigen Aspekt der psychischen Dynamik traumatischer Erinnerungen greift Friedhelm Boll heraus. Er untersucht die Art und Weise der Erzählungen, in denen ehemalige politische Gefangene von ihren Haft Erfahrungen berichten. Er beschreibt zwei Personentypen mit unterschiedlichen Erzählformen: Die einen erzählen repetitiv von immer dem Gleichen, wobei dies meist an der sachlich dokumentarischen „Oberfläche“ verbleibt.



Die anderen sind eher dadurch gekennzeichnet, daß sie über die Haftzeit nur bruchstückhaft berichten können – bei ihnen liegen Erinnerungsblockaden vor. Beiden Erzähltypen ist bei genauerer Analyse das Fragmentarische und das Vermeiden des Erzählens zentraler Leidenserfahrungen gemeinsam.

Es stellt sich die Frage, wie den Betroffenen geholfen werden kann. Internationale

Erfahrungen bei anderen Gruppen von Traumaopfern haben gezeigt, daß es einen allgemeinen heilungsfördernden Faktor neben spezifischen therapeutischen Methoden gibt. Dieser allgemein heilungsfördernde Faktor ist die öffentliche Würdigung der Opfer – begleitet von der Ächtung der Täter.

Neben der öffentlichen Würdigung wird in vielen Fällen die medizinisch-gutachterliche Anerkennung der Gesundheitsschäden der Betroffenen angebracht sein. Michael Bauer beschreibt einige Probleme bei der Begutachtung von psychischen Störungen nach politischer Haft in der DDR. Er zeigt auf, daß erst in den letzten Jahren ein Umlernprozeß bei den Gutachtern in Gang gekommen ist, die Haftzeiten in der DDR als traumatische Geschehen zu sehen und die dadurch verursachten psychischen Beeinträchtigungen zu erkennen.

Der geschichtliche Vergleich zu den zunächst ebenso zögerlich vorgehenden Begutachtungen von KZ-Opfern hat gezeigt, daß viele der Betroffenen durch inadäquate Gutachten gleichsam doppeltes Unrecht erlitten. In vielen Fällen machen es allerdings auch die ehemaligen politischen Opfer den Gutachtern nicht leicht. Sie stellen körperliche Störungen in den Vordergrund und reklamieren Haftschädigungskausalitäten ausschließlich im körperlichen Bereich. Das eigentliche psychische Leiden wird dagegen von den Betroffenen oft dissimuliert.

Die Veröffentlichung geht leider kaum auf die therapeutischen Möglichkeiten ein, die in den letzten Jahren international für Gewaltopfer entwickelt wurden und die ermutigende Ergebnisse erbrachten. Dennoch kann die Broschüre sehr empfohlen werden, da sie eine Reihe wichtiger Bausteine zur Aufarbeitung der Folgeschäden politischer Haft enthält.

Andreas Maercker,
 Dresden